

**Lubomyra Jarosevyč**  
**Mykola Lysenko – der Begründer der ukrainischen**  
**nationalen Komponistenschule zur Zeit der euro-**  
**päischen Spätromantik**

Im Laufe des 19. Jahrhunderts, zur Zeit der europäischen Spätromantik, entstanden die slawischen und andere nationale Komponistenschulen, die sich erfolgreich in der kulturellen Arena Europas etablierten. Die Begründer dieser Schulen waren Mychail Glinka (Russland), Frederik Chopin (Polen), Franz Liszt (Ungarn), Bedřich Smetana und Antonín Dvořak (Tschechien). Mykola Lysenko, der Gründer der ukrainischen Komponistenschule, ist bis zum heutigen Tag in Europa fast unbekannt geblieben. Diese Tatsache hat vor allem geschichtlich-politische Gründe.

Aus Anlass von Mykola Lysenkos 160. Geburtstag, der 2002 durch die ukrainische Musikgemeinschaft feierlich begangen worden ist, ist das Ziel meines Beitrags, seine Person im Hinblick auf sein kompositorisches Schaffen darzustellen.

Mykola Vitalijovyč Lysenko wurde am 2. März 1842 in dem Dorf Hryn'ky im Gebiet Poltawa geboren. Seine Eltern Vitalij Romanovyč und Olga Jeremijivna stammten aus alten adligen Kosakengeschlechtern. Der Vater, ein Berufsoffizier, war demokratisch gesinnt. Seine junge Frau wurde, der Tradition gemäß, in einem Adligenfräulein-Institut erzogen. Sie wollte auch das Leben ihrer eigenen Familie aristokratisch gestalten. Auf Grund dieser beiden Erziehungsideale erhielt der kleine Mykola eine Erziehung unterschiedlicher Prägung. Die Mutter wollte ihren Sohn von den Volksbräuchen fernhalten und in französischer Sprache unterrichten; der Vater dagegen unterstützte die ukrainische Sprache und die nationalen Traditionen. Das Kind war von den schönen Volksliedern begeistert und nahm am ukrainischen Brauchtum teil. In seiner Biographie hat Lysenko später seine Kindheitseindrücke beschrieben. Sie waren die Voraussetzung für seine spätere Tätigkeit als Ethnograph.

Die Mutter bemerkte als Erste die musikalische Begabung des kleinen Mykola und erteilte dem Fünfjährigen Klavierunterricht. Damit waren zwei miteinander verbundene Hauptwege vorge-

zeichnet: der des Klaviervirtuosen und der des ukrainischen Nationalkomponisten.

Es gilt, noch einen nahen Freund und Verwandten zu erwähnen, der von Kindheit an das ganze Leben hindurch mit Mykola Lysenko verbunden war und auf dessen nationales Selbstbewusstsein einen wichtigen Einfluss ausübte: Mychajlo Staryc'kyj – Dichter, Dramatiker, Theaterschaffender.

Als zehnjähriger Knabe kam Lysenko in eine private Lehranstalt in Kiew. Zu seinem Unterricht gehörte auch das Klavierspiel. Sein Lehrer Panozny, tschechischer Abstammung, war mit Lysenkos Erfolgen immer zufrieden. Im Jahre 1855 siedelte der junge Lysenko nach Charkiv über, um dort seine Ausbildung am Gymnasium fortzusetzen. Obwohl Biologie für ihn damals das wichtigste unter den Lehrfächern war, wollte er auch das Klavierspiel nicht versäumen. Seine Musiklehrer M. Dmitrijev und J. Vilček vermittelten ihrem begabten Schüler professionelle Fertigkeiten. Als Gymnasiast weckte Mykola Lysenko alsbald die Aufmerksamkeit des Fürsten Golicyn, eines bekannten Charkiver Musikliebhabers. So wurde der junge Pianist oft in den fürstlichen Musiksalon eingeladen.

Nachdem 1859 der Gymnasialunterricht abgeschlossen war, begann Lysenko sein Studium an der Universität in Charkiv. Dieser Aufenthalt in Charkiv wurde bald durch sozial-politische Umstände unterbrochen. 1861 wurde in Russland endlich die Leibeigenschaft abgeschafft. Durch diese historischen Umstände waren die Eltern Mykolas gezwungen, ihr Landgut zu verkaufen und nach Kiew umzusiedeln. Ihr Sohn tat dasselbe und wurde Student an der Universität zu Kiew. Diese Zeit sollte für seine patriotische Anschauung entscheidend werden.

In den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts war die Universität Kiew nicht nur ein führendes Wissenschaftszentrum, sondern spielte auch eine wichtige Rolle in den allgemeinen demokratischen und kulturellen Prozessen. Gerade innerhalb dieser Institution gruppieren sich die Vertreter der jungen ukrainischen Intelligenz, deren künftige Tätigkeit zur Wiedergeburt des nationalen Selbstbewusstseins des ukrainischen Volkes viel beitragen würde. Erwähnenswert sind folgende Namen:

Volodymyr Antonovyč (1834–1908): Begründer der ukrainischen Geschichtswissenschaft;

Mychajlo Drahomanov (1841–1895): ein auch außerhalb der Ukraine anerkannter Historiker, Philosoph und Ethnograph;

Pavlo Čubyns'kyj (1839–1884): Ethnograph, späterer Textautor der ukrainischen Nationalhymne;

Mychajlo Staryc'kyj (1849–1904): Dichter, Dramatiker, Verwandter und engster Freund Lysenkos.

Der führende Gedanke der damaligen ukrainischen Studenten war die Volksverbundenheit: Alle Kräfte – Intellekt, Talent, Begabung – sollten dem eigenen Volk gewidmet werden, es sollte von der Unterdrückung befreit, das Wissen um seine althergebrachten Sitten sollte gesammelt und entwickelt werden.

Am 22. Mai 1861 wurde der Leichnam des ukrainischen Nationaldichters Taras Ševčenko in die Ukraine überführt. Bereits seine Worte von 1845 hatten das Volk zum Befreiungskampf aufgerufen:

In ein Hügelgrab der Steppe,  
wenn ich sterben werde,  
senkt mich, Brüder, dass mich decke  
Ukrainererde  
[...]  
Senkt ins Grab mich und erhebt euch,  
werft die Ketten nieder,  
tränkt mit bösem Feindesblute  
eure Freiheit wieder!  
Dann im freien Bruderkreise  
mögt ihr meiner denken,  
mögt ein liebes, stilles Wörtlein  
mir, o Freunde, schenken!<sup>1</sup>

Die Dichtung des „Großen Kobzar“ – wie Ševčenko in der Ukraine genannt wurde – veranlasste die Generation der jungen Studenten, sich mit ganzem Herzen der eigenen Kultur zu widmen. Obwohl Lysenko an der Universität Biologie studierte, entzückten ihn immer mehr die Schönheit und der Genrereichtum ukraini-

---

<sup>1</sup>Ševčenko, Taras: *Zapovit* [Vermächtnis], Kiew 1957, S. 9f. (Deutsche Nachdichtung von Artur Bosch).

scher Volkslieder. Mit Mychajlo Staryc'kyj und anderen Kollegen zog er von einem Dorf zum nächsten, um diese Volksweisen zu sammeln. Zu dieser Zeit entstanden auch seine ersten Liedbearbeitungen. Aber darauf allein wollte er sich nicht beschränken: Lysenko organisierte einen Studentenchor und begann mit seiner Tätigkeit als Dirigent. Er war Mitglied einer Theatergruppe und komponierte die Musikbegleitung zu den Volkssingspielen.

Trotz erfolgreicher Beendigung seines Studiums der Biologie 1865 und der Verteidigung seiner Dissertation strebte Lysenko eine professionelle Musikausbildung an. Seine Freunde unterstützten diese Absicht und kamen zu dem Entschluss, dass Lysenko nach Leipzig fahren solle, um dort an dem berühmten deutschen Konservatorium zu studieren.

Der Weg Lysenkos nach Leipzig führte über Lviv, wo er Vertreter der ukrainischen patriotisch gesinnten Intelligenz persönlich kennen lernte. Unter ihnen waren der Schriftsteller Professor Oleksander Barvins'kyj sowie der Musiker und Pädagoge Anatol' Vachnjanyn. Sie wandten sich mit der Bitte an Lysenko, für die ukrainischen Chöre Ševčenkos *Zapovit* (Vermächtnis) zu vertreten. Lysenko versprach, dieser Aufgabe nachzukommen.

Sein zweijähriges Studium am Leipziger Konservatorium (September 1867 bis Oktober 1869) sollte für ihn sehr wichtig werden. Die Stadt Leipzig war ein in aller Welt berühmtes Zentrum der Musik, mit dem die Namen Johann Sebastian Bach, Robert Schumann, Felix Mendelssohn Bartholdy, Clara Wieck und viele andere eng verbunden waren. Diese Traditionen sowie das reiche und vielseitige Konzertleben machten großen Eindruck auf den Studenten Mykola Lysenko. Er bekam auf diese Weise die Möglichkeit, sich der europäischen romantischen Musikkultur anzunähern.

Am Konservatorium studierte er Klavier, Musiktheorie und Komposition. Im Lauf von zwei Jahren beendete Lysenko den vollen vierjährigen Lehrkursus. Er gehörte zu den begabtesten und fleißigsten Studenten. Davon zeugen die schriftlichen Beurteilungen seiner Pädagogen:

Musiktheorie und Komposition

„Herr Lyssenko ist ein äußerst fleißiger Schüler. Im Lernen erfolgreich.“

B. R. Papperitz

„Obwohl er erst seit sehr kurzer Zeit mein Schüler ist, hat Herr Lysenko schon seine große Beharrlichkeit gezeigt. Er ist ein allseits vortrefflicher Schüler.“ E. Fr. Richter

Klavierspiel

„Herr Lysenko ist einer von meinen fleißigsten und talentiertesten Schülern.“  
C. Reinecke

Ensemble

„Sehr talentvoll!“ David

Solch hohe Einschätzungen seiner Fähigkeiten erhielt Lysenko schon nach Beendigung des ersten Studienjahres<sup>2</sup>.

Die Leipziger Periode war für die künstlerische Entwicklung des ukrainischen Musikers sehr wichtig. Einerseits lernte er die internationale Musikszene kennen, andererseits hatte er immer das Ziel, alle neuen Eindrücke und Kenntnisse der eigenen Kultur übermitteln zu können. Im Laufe von zwei Studienjahren hatte Lysenko die Richtung seines künftigen Schaffens definiert: Er wandte sich Ševčenkos Dichtung zu, vertonte *Zapovit* und bezeichnete dieses Werk als Opus 1. Die Ševčenko-Thematik wurde für den Komponisten für sein gesamtes Leben zur Hauptquelle seiner künstlerischen Begeisterung.

In Leipzig entstand die *Suite in g-Moll* in Form altertümlicher Tänze zu den Melodien ukrainischer Volkslieder. Dieses Opus 2 bezeichnete den Beginn der ukrainischen konzerttauglichen Klaviermusik.

Auf dem Gebiet der Musikethnographie bearbeitete Lysenko die Ausgabe der ersten Sammlung ukrainischer Volkslieder für Solostimme mit Klavierbegleitung. Diese nationalen Volksweisen waren der Hintergrund für die spätere Herausbildung des Stils der ukrainischen Musik.

Im Dezember 1867 wurde Lysenko vom Konzertagenten D. Slavianskyj eingeladen, als Pianist an den Prager Konzerten der slawischen Musik teilzunehmen. Es war eine günstige Gelegenheit, um das tschechische Publikum mit ukrainischer Musik bekannt zu machen. Sein Auftritt im berühmten Konzertsaal „Umelecká Beseda“ wurde von zahlreichen Zuhörern enthusiastisch aufge-

---

<sup>2</sup>Zitiert in meiner Übersetzung aus der ukrainischer Sprache nach: Archimovyc, L. und Hordijcuk, M.: *Mykola Vitalijovyc Lysenko. éyttja i tvorciŝt'* [Leben und Schaffen], in: *Mystectvo* [Kunst], Kiew 1963, S. 49.

nommen. Mykola Lysenko improvisierte über Themen ukrainischer Volksmelodien, vor allem der historischen Kosakenlieder. In den Prager Zeitungen erschienen viele lobende Rezensionen. Die Schönheit dieser Musik hatte allgemeine Begeisterung ausgelöst, weil sie, der tschechischen Meinung nach, eine neue, lebendige Stimme im Chor der slawischen Musik repräsentierte. Lysenko freute sich über die begeisterten Reaktionen, vor allem weil die hohe Wertschätzung der Musik seiner Heimat vom „musikalischsten“ Volk Europas stammte<sup>3</sup>. In dieser Zeit entwickelten sich auch die künstlerischen Beziehungen Lysenkos zu bekannten tschechischen Ethnographen und Komponisten. Besonders fruchtbar war das Verhältnis Lysenkos zu Ludevít Procházka.

Im März 1869 bestand Lysenko seine Abschlussprüfung im Fach Klavier. Traditionsgemäß fanden die Prüfungen des Leipziger Konservatoriums im Großen Saal des Gewandhauses statt, so auch die von Lysenko. Er spielte Beethovens *Klavierkonzert Nr. 4* in G-Dur mit einer eigenen Kadenz, was nur den begabtesten Absolventen erlaubt wurde. In der Ausführung des Klavierkonzertes zeigte sich Lysenko als echter Klaviervirtuose. In mehreren Zeitungen erschienen positive Rezensionen. Das *Leipziger Tageblatt* schrieb am 10. September 1869: „Die Interpretation des Herrn Mykola Lyssenkos aus Kiew war wirklich hervorragend“<sup>4</sup>. Es war also nicht verwunderlich, dass Lysenkos Klavierlehrer Reinecke und Paul ihm eine Konzertreise durch die Städte Europas vorschlugen. Obwohl dieser Vorschlag Lysenko sehr rührte, entschloss er sich, nicht auf ihn einzugehen. Er sehnte sich nach seiner Heimat und wollte möglichst schnell heimkehren<sup>5</sup>.

Der künstlerische Lebensweg Mykola Lysenkos wird in der ukrainischen Musikwissenschaft recht umfassend untersucht. Jedoch sollte auch die historisch-politische Situation berücksichtigt werden. Alle positiven Entwicklungsprozesse in der ukrainischen Kultur wurden im imperialistischen Russland verschwiegen und mit Gewalt unterdrückt. Noch viel grausamer ging die sowjetische Regierung in der Ukraine vor. Deshalb konnten die Gestalt Mykola Lysenkos, die Tätigkeit des Komponisten und sein schöpferi-

---

<sup>3</sup>Ausführlich darüber: ebd., S. 50f.

<sup>4</sup>Ebd., S. 66.

<sup>5</sup>Lysenko, Mykola: *Lysty* [Briefe], in: *Mystectvo* [Kunst], Kiew 1964, S. 97.

scher Nachlass in den heimatlichen wissenschaftlichen Ausgaben nicht objektiv dargestellt werden.

In der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelten sich in Österreich und auch im polnischen Staat langsam demokratische Gesellschaftsstrukturen. Der Name Lysenkos war in Lviv, dem Zentrum Galiziens, bekannt; Lysenko war populär und wurde verehrt. So ist es verständlich, dass gerade in diesem Teil der Ukraine die ausführlichsten musikwissenschaftlichen Arbeiten über das Leben und Schaffen des Komponisten erschienen sind.

Unter den Autoren soll als erster und wichtigster Stanislav Ljudkevyč genannt werden. Seinem Vortrag anlässlich der Konferenz in Lviv am 15. Dezember in Lysenkos Todesjahr 1912 gab Ljudkevyč den Titel: „Mykola Vitalijovyč Lysenko als Schöpfer der ukrainischen nationalen Musik“<sup>6</sup>. Das war eine hohe Anerkennung der Kompositionen Lysenkos, seiner vorbildlichen Rolle und Bedeutung in der Entwicklung der ukrainischen Musikkultur.

1992, als die Ukraine den 150. Geburtstag Mykola Lysenkos feierte, bestätigte der junge ukrainische Komponist und Musikwissenschaftler Oleksandr Kosarenko den Gedanken Ljudkevyčs. Einen dem Klassiker der ukrainischen Musik gewidmeten Artikel veröffentlichte er in der Zeitschrift *Muzyka* [Musik] 6/92 unter dem Titel: „Der Schöpfer des nationalen Stils“.

Unter den anderen Musikwissenschaftlern, die das Leben und die vielseitige Tätigkeit Lysenkos untersucht haben, sind folgende Namen zu nennen: Mykola Hrinčenko, Valerian Dovženko, Borys Kudryk, Lidija Archimovyč, Mykola Hordijčuk, Onys’ja Šrejer-Tkačenko, Tamara Bulat und Lidija Kornij. Andere Musikwissenschaftler waren zur Emigration gezwungen und setzten ihre Forschungen zu Lysenkos Schaffen fern von der Heimat fort (Deutschland, USA, Kanada). Unter ihnen waren Vasyl Vytvyč’kyj, Ihor Sonevyc’kyj, Roman Savyc’kyj (Junior) und Osyp Zales’kyj<sup>7</sup>.

---

<sup>6</sup>Ljudkevyč, Stanislav: *Doslidžennja, staty, rezensii, vystupy* [Forschungen, Artikel, Rezensionen, Vorträge], Bd. 1, Lviv 1999, S. 287.

<sup>7</sup>Tykhyy, Severyn: *Ukrainische Musikwissenschaft – der Versuch eines Überblicks*, in: *Musikgeschichte in Mittel- und Osteuropa*, hg. von Helmut Loos und Eberhard Möller, Heft 4, Chemnitz 1999, S. 217-258.

Im Oktober 1869 kehrte Lysenko nach Kiew zurück. Er war von dem großem Wunsch erfüllt, seine erworbenen Kenntnisse, Eindrücke und Erfahrungen der heimatlichen Musikkultur zu widmen. Ihm wurde vorgeschlagen, an der Leitung der Kiewer Abteilung der Russischen Musikgesellschaft mitzuwirken. Er war zuerst einverstanden, musste dann aber feststellen, dass die ukrainische nationale Musikkunst von dieser Institution vollkommen ignoriert wurde, und schlug das Angebot daraufhin aus.

Zur selben Zeit begann Lysenko seine Berufstätigkeit als Klavierlehrer am Institut für adlige Mädchen und an anderen Lehranstalten. Adelsfamilien luden ihn als bekannten Musikpädagogen ein. Ihm genügte es aber nicht, sich selbst materiell versorgt zu fühlen. Er investierte viel Kraft und Energie, um die Musikkultur seiner Heimatstadt zu bereichern und auf ein höheres Niveau zu heben. Als Konzertpianist führte er in seinen Programmen Werke von Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin und Liszt auf. Von seinen eigenen Kompositionen spielte er die *Ukrainische Suite g-Moll*, die *1. und 2. Ukrainische Rhapsodie* sowie einzelne Miniaturen. Kennzeichnend ist, dass während der Konzerte, die Lysenko organisiert hatte, auch ukrainische, polnische, russische, tschechische, slowakische und bulgarische Volkslieder erklangen, die er selbst bearbeitet hatte. Diese Gestaltung der Konzertprogramme rief beim Publikum großes Interesse hervor. So bekamen diese Konzerte den Beinamen „slawische Universitäten“.

Im Zentrum von Lysenkos Interesse standen immer öffentliche Angelegenheiten. Es ist schwer, ein Gebiet des nationalen Musiklebens zu finden, an dem er nicht beteiligt gewesen wäre. Zu nennen sind hier die Vereine „Hromada“, „Plejade“, „Literarische Schauspielergesellschaft“ und der ukrainische Klub „Rodyna“<sup>8</sup>.

In den 70er Jahren kristallisierte sich endgültig Mykola Lysenkos Credo heraus, das er selbst in drei Thesen ausgedrückt hat:

1. Als überzeugter Volksdemokrat: „Die Folklore ist das Leben selbst!“<sup>9</sup>.

---

<sup>8</sup>Lysenko, Ostap: *M. Lysenko u spohadach susasnykiv* [M. V. Lysenko in den Erinnerungen von Zeitgenossen], Kiew 1968, S. 63f.

<sup>9</sup>Lysenko, Mykola: *Lyst do F. M. Kolessy. Kyiv 17. 5. 1896* [Brief an F. M. Kolessa. Kiew 17. 5. 1896], in: M. V. Lysenko. *Briefe*, in: *Mystectvo* [Die Kunst], Kiew 1964, S. 275.

2. Als Patriot der gesamten Ukraine: „Ich bin der Meinung, dass wir verwandte Menschen, die Kinder einer Mutter sind. Es schickt sich nicht, es passt uns nicht, uns zu trennen, sondern wir müssen uns möglichst stärker zusammenfinden“<sup>10</sup>.
3. Als selbstloser Künstler-Patriot: „Nicht mein eigenes ‚Ich‘ ist mir in meiner Arbeit lieb. Da mir als gebildeter Mann viel am Wohl meiner Heimat liegt, arbeite ich zu ihrem Nutzen“.

Alle drei Zitate zeugen von der bürgerlichen Position Lysenkos, der er konsequent folgte, insbesondere in den Beziehungen zu Galizien. Oft suchte und fand er Unterstützung in seinen Ansichten bei einem wichtigen Vertreter des künstlerisch- und philosophisch-demokratischen Denkens, Ivan Franko. Indem er den Einfluss des Volksliedes und des Chorgesangs auf die Einigung des Volkes in Galizien erkannte, unterstützte und propagierte Ivan Franko den ukrainischen Komponisten.

1881 publizierte Franko in der literaturwissenschaftlichen Zeitschrift *Svit* (Die Welt) ein Foto von Lysenko und dessen Autobiographie. Dazu schrieb er: „Sein Name wird bei uns immer bekannter und seine Werke immer beliebter. Kein ukrainisches Volkskonzert erklingt ohne Kompositionen von Lysenko, sogar in mehreren ukrainischen Häusern wie in Lviv, so auch auf dem Land, werden mehr und mehr seiner Werke gesungen und gespielt, besonders von unserer Jugend, in der Lysenko die treuesten und heftigsten Anhänger hat“. Der Briefreundeskreis von Lysenko vergrößerte sich. Er korrespondierte mit Anatol' Vachnjanyn und Volodymyr Šuchevyč sowie mit den Studenten seiner neu gegründeten Komponistenschule: Ostap Nyžankivs'kyj, Denys Sičyns'kyj, Henrich Topolnyc'kyj, Filaret Kolessa und Stanislav Ljudkevyč.

Kehren wir nun wieder in das Kiew der frühen 1870er Jahre zurück: Der junge ukrainische Musiker Lysenko begann nun, seine künstlerischen Ideen, die er in der Leipziger Periode entworfen hatte, in Kompositionen umzusetzen.

Die folkloristischen Mittel, die Lysenko einsetzte, bildeten die Grundlage seiner Kompositionen. Vor allem das Treffen mit dem

---

<sup>10</sup>Lysenko, Mykola: *Lyst do O. H. Barvins'koho. 24. 10. 1869* [Brief an O. H. Barvins'kyj. 24. 10. 1869], ebd., S. 275.

<sup>11</sup>Lysenko, Mykola: *Lyst do F. M. Kolessy. Kyiv 22. 4. 1896* [Brief an F. M. Kolessa. Kiew 22. 4. 1896], ebd., S. 267.

berühmten Ostap Veresaj bewegte ihn zur Komposition solcher Werke. Von Veresajs Gesang, seinem Banduraspiel und der Künstlergestalt dieses Trägers alter Traditionen tief beeindruckt, schrieb Lysenko Volkslieder auf und hielt nach deren intensivem Studium auf der Konferenz der Südrussischen Gesellschaft für Geographie 1873 einen wissenschaftlichen Vortrag über seine Erkenntnisse.

Dieser Vortrag markierte den Anfang der Forschung zur ukrainischen Musikfolkloristik, deren Entwicklung später Größen der ukrainischen Ethnomusikwissenschaft hervorbrachte wie Klyment Kvitka, Filaret Kolessa, Volodymyr Hnatjuk und Stanislav Ljudkevyč. Während seines ganzen Lebens stand Lysenko den Reichtümern der ukrainischen Folklore nahe. Er beschäftigte sich ständig mit der Bearbeitung von Volksliedern verschiedener Gattungen; seine erste Sammlung stammt aus dem Jahre 1868, seine letzte entstand 1911.

Der beschriebene Tätigkeitsbereich des Künstlers ist eng mit der Ausführung seiner Werke durch Chöre verknüpft. Als Dirigent und Chorkomponist drückte Lysenko seine tiefsten Empfindungen aus. Seit seiner Zeit mit dem Studentenchor der Universität Kiew blieb er Dirigent. „Wo Lysenko erschien, entstand sogleich ein Chor, den er dirigierte“ – so schrieb sein Freund Mychajlo Staryc'kyj über ihn. Seine Chorreisen durch die Ukraine wurden zum Höhepunkt von Lysenkos Tätigkeit als Dirigent. Er unternahm vier solche Reisen: 1893, 1897, 1899 und 1902. Die Bedeutung dieser unmittelbaren „Chortreffen“ mit den Einwohnern der ukrainischen Städte und Dörfer kann kaum überschätzt werden. Jedes Chorkonzert Lysenkos wurde zu einem großen Volksfest. Davon berichtet Ostap Lysenko, der Sohn des Komponisten, als Teilnehmer der zwei letzten Reisen. Für die wahre Demokratie Lysenkos und seine Volksliebe ist folgende Erinnerung charakteristisch: „Für ein Konzert waren alle Karten ausverkauft, aber aus den Nachbardörfern kamen immer mehr Fuhren mit Leuten. Der aufgeregte Ordner lief zu Lysenko und fragte, was er tun solle, wohin er die Menschen fortjagen solle? Darauf rief der erzürnte Lysenko: ‚Fortjagen? Für wen ist denn unser Chor bestimmt? Macht alle Fenster und Türen auf! Es sollen alle hören! Alle!‘“<sup>12</sup>.

---

<sup>12</sup>Lysenko, Ostap: *M. V. Lysenko. Spohady syna* [Erinnerungen des Sohnes], in: *Mystectvo* [Die Kunst], Kiew 1966, S. 163.

Sein ganzes Leben hindurch, wie schon erwähnt, blieb das Ševčenko-Thema für Lysenko im Vordergrund. Diese tiefe Bewunderung für den Dichter drückte er in dem großen Zyklus *Muzyka do „Kobzarja“* (Musik zu „Kobzar“ von T. Ševčenko) aus, der fast hundert Werke verschiedener Genres umfasst. Unter ihnen sind Lieder, Chorgesänge, Vokalensembles sowie drei monumentale Kantaten: *B’jut’ porohy (Stromschnellen sprudeln)* auf den Text *An Osnovjanenko*<sup>13</sup> (1878), *Radujsja, nyvo nepolytaja (Freue dich, unbegossenes Feld)* (1882) und *Na vičnu pam’jat’ Kotljarevs’komu (Dem ewigen Andenken Kotljarevs’kyjs)* (1895).

Es soll hier betont werden, dass Lysenko das Genre der Kantate als erster in die ukrainische Musik einführte, dabei schuf er eine neue Abart der Gattung: das Kantatenpoem. Im Unterschied zur traditionellen zyklischen Kantate ist das Kantatenpoem gemäß seiner durchkomponierten Entwicklung einteilig gebaut; die musikalischen Bilder decken sich mit ihrer poetischen Grundlage. Eine solche Struktur haben die chronologisch gesehen erste und dritte genannte Kantate.

Ljudkevyč, der die Stilgrundsätze in Lysenkos Auslegungen der Poesie Ševčenkos erforschte, schrieb: „Wie sich im Volksdichter die ukrainische Volkspoesie kondensierte, so konnte auch Lysenko in der *Musik zu „Kobzar“* eine Kondensierung der Volksmelodik, einen eigenen, einzig aufrichtigen und für die Poesie Ševčenkos verwendbaren musikalischen Liedstil schaffen. Solch eine Synthese haben wir vielleicht noch in den wagnerschen Musikdramen, in denen aber die Poesie und Musik aus einem Individualschaffen gekommen sind“<sup>14</sup>.

In der Kantate *Freue dich, unbegossenes Feld* kehrte Lysenko zur zyklischen Musikform zurück. Diese war von Ševčenko vorgegeben, da die Dichtung in vier Abschnitte geteilt ist.

Am häufigsten sind in diesem Zyklus Sologesänge mit Klavierbegleitung vertreten. Auch hier tritt Lysenko als Schöpfer einer Gattung in Erscheinung: der ukrainischen Kammervokalmusik. Außerordentlich breit ist die Palette ihrer Bilder, Stim-

---

<sup>13</sup>Grygorij Kvitka-Osnovjanenko (1778–1843). Ukrainischer Schriftsteller, Autor von Erzählungen, Lustspielen und Romanen über das Volks- und Kosakenleben.

<sup>14</sup>Ljudkevyč, *Doslidžennja* (wie Anm. 6), S. 290.

mungen, Charakteristiken und Erklärungsmittel poetischen Inhalts in der Vereinigung der vokalen und instrumentalen Komponenten des Werkes. Indem er sich von den entsprechenden Folkloregattungen distanzierte und sich der reichen Ausdrucksmittel der Musik bediente, schuf der Komponist breite epische Bilder: „Het'many, Het'many“ („Hetmanen, Hetmanen“), „Homonila Ukraina“ („Es lärmte die Ukraine“), „Oj čoho ty počornilo, zele-neje pole?“ („Warum wurdest du schwarz, o du, grünes Feld?“).

In den Vokalmonologen hat Lysenko den Inhalt philosophischen Denkens wiedergegeben: „Čoho meni tjažko?“ („Was macht mich so bedrückt?“), „Meni odnakowo“ („Mir ist's egal“). Durch die besondere Stimmung schuf er psychologische Frauenbilder: „Oj odna ja, odna“ („Ich bin allein, ganz allein“), „Oj luli, luli, moja dytyno“ („Schlaf ein, mein Kind“). Er malte mit den Farben der Musik verschiedene Naturlandschaften: „Sadok vyš-nevyj kolo chaty“ („Kirschgarten an der Hütte“), „Za soncem chmaron'ka plyve“ („Hinter der Sonne fliegt 'ne Wolke“). Dank bekannter ukrainischer patriotisch gesinnter Sänger wie Solomi-ja Krušel'nyc'ka, Modest Mencyns'kyj, Mychailo Holyns'kyj und Orest Rusnak wurden Lysenkos Sologesänge und Volksliedbearbeitungen in der ganzen Welt bekannt.

In diesem Zusammenhang steht die künstlerische Tätigkeit der „Musikgesellschaft Lviver Bojan“, die A. Vachnjanyn im Jahre 1891 gründete. Bald nach ihrer Gründung entwickelte sich in der ganzen Westukraine ein Netz der „Bojans“. In ihrem Repertoire nahmen die Werke Lysenkos den wichtigsten Platz ein, was Lysenko selbst sehr freute. Er unterstützte diese Kontakte im Briefwechsel mit jungen Komponisten Galiziens und bekannten Kulturschaffenden, vor allem mit Ivan Franko, Anatol' Vachnjanyn, Volodymyr Šuchevyč und Oleksander Barvins'kyj.

Ein weiteres bedeutendes Gebiet des kompositorischen Erbes Lysenkos ist seine Opernkunst. Ein „mutiger“ Schritt auf diesem Weg war die teilweise noch in der Studentenzeit komponierte Oper *Harkuša* (1864). Das Libretto schrieb Lysenkos Freund Mychajlo Staryc'kyj. In eben jener Zeit entstand bei den noch wenig erfahrenen Autoren der Plan, eine historische Heldenoper für die ukrainische Musikkultur zu schaffen. Diese Idee regte die schöpferische Fantasie von Lysenko und Staryc'kyj, dem Verfasser der Librettos der meisten Opern Lysenkos, beständig an.

Nachdem die Oper zum Sujet der *Duma* von Marusja Bohuslavka unvollendet blieb, übernahm Lysenko einige seiner schon entworfenen Personen in die Oper *Rizdvjana nič* (Die Nacht vor Weihnachten). So wurde z. B. der Dorfzauberer und Vielfraß Patsjuk zu einem mutigen Saporoschez, einem Träger der alten Kosakenbräuche.

Beide Künstler beschäftigten sich mit *Taras Bul'ba*, einem heldenhaften historischen Musikdrama nach dem Inhalt der Epopöe von Nikolaj Gogol'. Fast zehn Jahre lang widmete sich Lysenko diesem Werk, zwischendurch arbeitete er an anderen Opern: an zwei Ausgaben von *Rizdvjana nič* (Die Nacht vor Weihnachten; 1874, 1883), an *Majskaja noč'* (Die Mainacht; auch von Gogol') und an drei Kinderoperen nach dem Inhalt der Volksmärchen *Koza-Dereza* (Die streitende Ziege), *Pan Koc'kyj* (Herr Koc'kyj) und *Zima i Vesna* (Winter und Frühling). Auch hier betrat Lysenko Neuland. 1910/11 erschien *Eneida* mit einem Libretto von Ljudmyla Staryc'ka-Černjachivs'ka. Der Bühnenspielleiter der Uraufführung war Mykola Sadovs'kyj. Mit diesem Werk trieben die Autoren die Herausbildung der ukrainischen satirischen Oper voran. Der Text von Ivan Kotljarevs'kyj (1769–1838) gab den Autoren die Möglichkeit, den Zaren selbst und die zu seinem Hofe gehörenden Personen zu verspotten (2. Akt der Oper, Szene auf dem Olymp).

Zum „Schwanengesang“ von Mykola Lysenko wurde seine letzte lyrisch-fantastische Kammeroper *Das Weilchen* (wie sie Lysenko selbst bezeichnete). Hier erlaubte er sich, den Hauptweg seines von Volksliedbräuchen gekennzeichneten, heroisch-dramatischen Opernschaffens zu verlassen. Stattdessen kehrte er in die lyrische Welt seiner Jugend zurück.

Durch seine vielseitige, rastlose Tätigkeit erwarb sich Mykola Lysenko große Anerkennung und die Liebe aller Schichten des ukrainischen Volkes. Davon zeugte der Triumphzug des 35-jährigen Jubiläums der musikalischen Tätigkeit des Komponisten, der vom 7. bis 8. Dezember 1903 in Lviv stattfand. Lysenko kam auf Einladung der ukrainischen Bevölkerung Galiziens.

Die Zeitung *Dilo* (Die Tat) informierte über alle Feierlichkeiten anlässlich der Ehrung des Komponisten, über die Konzerte mit seinen Werken, über den patriotischen Aufschwung der Lviver und unzähliger Anhänger Lysenkos, die aus ganz Galizien zusam-

mengekommen waren, um an dem großen Nationalfest teilzunehmen. Lysenko wurde in eine Reihe gestellt mit Ševčenko und sein Schaffen wurde im Kontext der Entwicklung der europäischen Musikkultur betrachtet. „Was Taras Ševčenko auf dem Gefilde des poetischen Wortes geschaffen hatte, schuf Mykola Lysenko auf dem Gebiet der ukrainischen Musik, indem er sie über ethnographische Grenzen hinausführte. [...] Was Grieg und Svendsen für die skandinavische, Wagner für die deutsche, Smetana für die tschechische, Moniuszko und Chopin für die polnische Musik waren, das war und bleibt Lysenko für die ukrainische Musik“, schrieb die Zeitung, den Anfang der Jubiläumsfeierlichkeiten annoncierend. Von der Westukraine gingen die Festlichkeiten nach Kiew über und von dort nach Petersburg, Moskau, Baku, bis über die Grenzen des zaristischen russischen Imperiums hinaus nach Polen, Tschechien und in die südslawischen Länder.

Die dankbare Öffentlichkeit sammelte während des Jubiläums als Geschenk für Lysenko eine große Summe Geld, da alle wussten, dass Lysenko zu dieser Zeit weder ein eigenes Haus noch Geld für die Veröffentlichung seiner Werke hatte. Mykola Lysenko war gerührt und sagte dankend: „Ohne eigenes Haus habe ich bis jetzt gelebt und werde auch weiter so leben, aber die Ukraine braucht eine Schule, die Berufsmusiker ausbildet“. So gründete er 1904 in Kiew seine musikdramatische Schule.

Damit verwirklichte sich der langjährige Traum Lysenkos, Berufsmusiker, also Instrumentalisten, Sänger und Schauspieler, auszubilden. Die Schule hatte außer einer musikalischen auch eine Abteilung für das ukrainische und russische Drama. Als Schulleiter kümmerte sich Lysenko selbst um das hohe Niveau der Institution. Auf seine Einladung hin arbeiteten hier bekannte Pädagogen wie zum Beispiel Oleksander Myšuha (Gesang) und Hryhorij Lubomyrs'kyj (Musiktheorie). Die Klavierklasse leitete Lysenko selbst, die dramatische Abteilung übernahm Maria Staryc'ka, die Tochter von Mychajlo Staryc'kyj.

Unter den Schülern und Absolventen der Schule waren so bekannte Persönlichkeiten wie die Komponisten und Dirigenten Kyrjlo Stecenko, Oleksander Košyc' und Jakiv Jacunevyč, der Sänger Mychajlo Mykyša sowie Levko Revuc'kyj, der künftige Leiter der Kiewer Komponistenschule. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in der Ukraine also zwei musikalische Lehranstalten:

Die Musikhochschule in Lviv (vom Lviver „Bojan“ 1903 gegründet, seit 1907 trägt sie Lysenkos Namen) und die musikdramatische Schule von Lysenko in Kiew. Mit dem Namen dieses bedeutungsvollen Menschen verbunden, bildeten die beiden Schulen die Grundlage für die Entwicklung der ukrainischen Musik.

Am 6. November 1912 starb Mykola Lysenko an einem Herzanfall, als er gerade zur Arbeit in die Schule gehen wollte. Jede Hilfe kam zu spät. Die tragische Nachricht verbreitete sich rasend schnell in der gesamten Ukraine.

Einige bedeutende Worte sind dem Andenken von Lysenko gewidmet, unter anderem von zwei Persönlichkeiten der ukrainischen Geschichte: Mychajlo Hruševskyj und Symon Petlura:

Hruševskyj: Von Musen und Grazien geliebt – du warst es, warst am wahrhaftigsten. Er ist voller Kräfte, Schaffens abgegangen. Niemand konnte ihn anders sehen und ihn sich anders vorstellen als als den prophetischen Schöpfer, den Schönheitskönig, den Herrscher reiner Genüsse der Melodien. Musen und Grazien ließen ihn nicht bis zum Ende gehen<sup>15</sup>.

Petlura: Lysenkos Tod rief nationale Trauer in der Ukraine hervor, und die Tausenden von Leuten, die den Sarg mit der Leiche des ukrainischen „Bojans“ zum Bajkov-Friedhof begleiteten, schienen die gesamte Ukraine zu symbolisieren. Die Kiewer haben dem die letzte Ehre erwiesen, den sie so unverfälscht liebten, dessen Verlust sie so scharf und schmerzhaft fühlten. Am Sarge von Lysenko war die ganze Ukraine mit Gedanken und Herz, alle, die ihre Zugehörigkeit zum ukrainischen Volk fühlten<sup>16</sup>.

---

<sup>15</sup>Am zehnten Tage nach dem Tode M. V. Lysenkos, in: *Muzyka* [Musik] 1/1992, S. 2f.

<sup>16</sup>Ebd., S. 3.